

des Verstorbenen, um ihnen im Namen des Führers die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes auszusprechen.

Unteroffiziere des Heeres tragen dem Garg aus dem Ehrenhof, ihnen voran gehen die Träger mit dem Kränzen des Führers und Oberbefehlshabers des Heeres, die Ritterkreuzträger mit dem Marschallstab und dem Ordenskleinod des Feldmarschalls. Als der Garg im Hauptportal des Zeughauses erscheint, präsentiert die Trauerparade. Der Garg wird auf die mit sechs Pferden bespannte Lafette gehoben, dann marschiert unter dumpfem Trommelwirbel in langsamem Trauermarsch die Parade am Garg vorbei und setzt sich an die Spitze des Trauerzuges.

Auf dem Invalidenfriedhof wird der Garg, der mit der Reichsflagge, dem Stahlhelm und Degen des Toten bedeckt ist, in das Grab gesetzt, an dem vier Generale des Heeres die Ehrenwache halten. Kriegspater Braun spricht kurze Abschiedsworte. Drei Ehrenpalmen fallen über die Grabstätte. Das Falak, geleitet von Trompetern des Wachbataillons Berlin, war der letzte Gruß an den verewigten Generalfeldmarschall, dessen Name und Taten für immer in der Geschichte unseres Volkes weiterleben werden.

Die große Zahl der zum Staatsakt erschienenen führenden Männer von Wehrmacht, Staat und Partei sowie die außerordentliche Anteilnahme der Berliner Bevölkerung unterstrich diese letzte Ehre der Nation für einen großen Soldaten. Mit Generalfeldmarschall von Reichenau hat das deutsche Volk Abschied von einem tüchtigen und siegreichen Heerführer genommen, dessen hochragende Führerpersönlichkeit für immer mit dem großdeutschen Freiheitskampf unter Adolf Hitler verbunden bleiben wird. Generalfeldmarschall von Reichenau verkörperte bewundernswert jene Harmonie besten deutschen Soldatenums mit den nationalsozialistischen Idealen, die die Voraussetzung für die weltgeschichtlichen Siege der Wehrmacht Adolf Hitlers ist. Bewährt als vorbildlicher Soldat in vielen Feldzügen des Weltkrieges, hat er sich unschätzbare Verdienste um die Aufrechterhaltung der ruhmreichen Überlieferung der alten Armee in den Jahren der deutschen Ohnmacht erworben. Seine lautere und kompromisslose Persönlichkeit stand mit in vorbestimmter Linie, als das Hunderttausend-Mann-Heer zu einem Volksheer im nationalsozialistischen Großdeutschland, zur modernsten und besten Armee der Welt umgestaltet wurde. Selbst begeisterter und erfolgreicher Freund aller Selbstbesübungen, schuf er ihnen einen bevorzugten Platz in der Ausbildung der Waffenträger der Nation. Als dann Deutschland zu dem heutigen Entscheidungsschlacht herausgefordert wurde, war es beinahe selbstverständlich, daß dieser Mann an allen Höhen des deutschen Freiheitskampfes hervorragenden Anteil hatte. Als erster Führer einer Panzerarmee in der Geschichte errang er, seinen Soldaten stets ein begeistertes Vorbild persönlicher Tapferkeit, für die deutschen Fahnen unergänzbaren Ruhm. Im Westfeldzug konnte Generaloberst von Reichenau als Führer der 6. Armee die Waffentat der deutschen Heeres entgegennehmen, und wenige Tage später setzte seine Armee den Siegeslauf durch Frankreich fort. Auch hier fügte sich die Führerpersönlichkeit von Reichenau harmonisch in die neue revolutionäre Strategie Adolf Hitlers, die auch dem Gegner Bewunderung abrang. Auch im Feldzug gegen den Bolschewismus eilten die Truppen des zum Generalfeldmarschall beförderten Heerführers von Sieg zu Sieg, bis er jetzt mitten aus den harten Winterkämpfen heraus zur großen Armee abberufen wurde.

Deutscher Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten weiterhin heftige Kämpfe. Bei einem Gegenangriff im mittleren Frontabschnitt wurden dem Feinde wiederum hohe blutige Verluste zugefügt. 35 Geschütze sowie zahlreiche schwere Waffen fielen in unsere Hand.

Im Seergebiet um England beschädigten Kampflinien durch Bombenwurf einen größeren Frachter. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Häfen und militärische Anlagen in Süd- und Südostengland.

In Nordafrika stießen deutsche und italienische Truppen dem geschlagenen Feinde nach. Bisher wurden 10 Panzer, 46 Geschütze und über 100 Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe fügten dem im Raum südlich Agadabia geworfenen britischen Truppen neue schwere Verluste zu.

Auf der Insel Malta wurden Flug- und See-Flührer des Feindes bei Tag und Nacht von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands — u. a. auf Wohngebiet und öffentliche Gebäude in München — Spreng- und Brandbomben. Einheiten der Kriegsmarine schossen drei britische Bomber ab.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 23. Jan. Der finnische Heeresbericht vom 22. Januar lautet:

Auf der Karelisten und Munus-Landenge weiterhin beiderseitige Artillerie- und Infanteriestörungsfeuer. Unsere Artillerie hat Vorkämpfer in feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrstellungen sowie in Untertankplätzen erzielte. Feindliche Spähtrupps, die versuchten, sich unseren Stellungen zu nähern, wurden vertrieben.

Offiziere: Im Süden der Ostfront gelang es dem Feind vor einiger Zeit, Geländegewinn zu erzielen. Er wurde jedoch sofort isoliert, und unsere Truppen eroberten nach harten Kämpfen den verlorenen Boden zurück. Dabei wurde der Hauptteil eines feindlichen Regiments, das sich zum Verteidigen versammelt. Auf einem Gebiet von einigen Quadratkilometern wurden 1861 gefallene Bolschewisten gezählt und sieben Panzerabwehrkanonen, acht Granatwerfer, mehrere Hundert automatische Infanteriewaffen, über 1000 Gewehre und anderes erbeutet. Die eigenen Verluste sind unbedeutend. An einigen anderen Stellen wurden Angriffe des Feindes ab-

Australien aufs höchste bedroht

Nobau von Japanern befehlt — S.D.S.-Rufe australischer Minister

Schanghai, 23. Jan. Der australische Kriegsminister Forde gab eine Erklärung aus Manila zu Folge, dem australischen Kriegsministerium, das am Freitag zu einer Geheimratung zusammengetreten war, bekannt, daß Nobau in japanische Hände gefallen ist.

Nach einem Domei-Bericht aus Melbourne vom Freitag hat der australische Kriegsminister Forde weiter erklärt, daß die Lage auf dem Bismarck-Archipel seit Freitagmorgen „heißes Eisen“ geworden ist. Forde richtete einen Appell an die Nation, in dem er sie aufrief, geeint zusammenzutreten, um den Feind zurückzuschlagen.

Der Bismarck-Archipel ist ein 1600 Kilometer langer Inselbogen in der Südpazifik nördlich von Neu-Guinea, der aus zwei großen und etwa 200 kleinen Inseln besteht. Die beiden großen Inseln führten früher den Namen Neupommern und Neumeland und werden jetzt Neubritannien und Neuirland genannt. Tropisches Klima und Fruchtbarkeit begünstigen den Urwald und den dichten, aus Eucalypten und Kokospalmen bestehenden Busch. Der Hauptort des Archipels ist Rabaul.

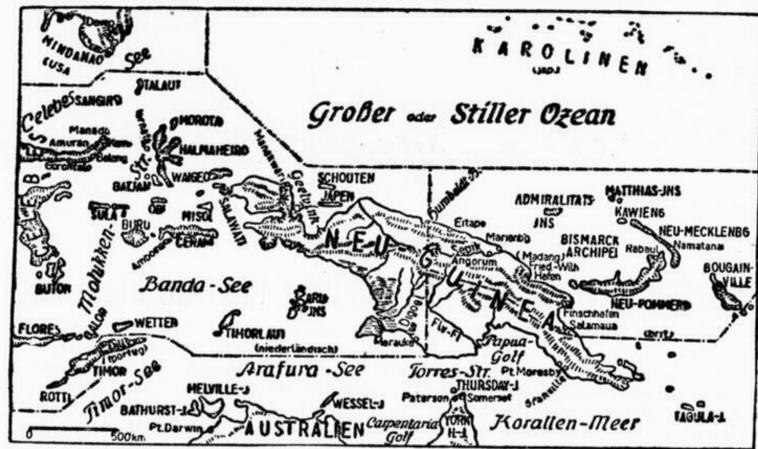
Stochholm, 24. Jan. Nach einer Agenturmeldung aus Melbourne gab die australische Regierung bekannt, daß japanische Truppen in Kieta, dem Haupthafen der Insel Bougainville, die zur Gruppe der Salomon-Inseln gehört, gelandet seien. Weitere Landungen sind bevor oder seien bereits im Gange.

Von unserer Berliner Schriftleitung: IPS Australien ist also in heller Aufregung. Es fühlt sich aufs höchste bedroht, besonders angesichts der neuen japanischen erfolgreichen Angriffe auf Stützpunkte im Bismarck-Archipel. Die australischen Minister vermehren die Aufregung nicht unwesentlich. Ihre S.D.S.-Rufe richten sich weniger an das eigene Volk als an England und die USA, wo man vor allem wahrscheinlich die Meinung bekämpfen will, Ostasien sei doch eher ein Kriegsschauplatz zweiter Ordnung. Der australische Ministerpräsident ist nach Hause gefahren. Er ist völlig überarbeitet, erklärte er zum Abschied. Kriegsminister Forde vertritt Curtin in seiner Abwesenheit. Er benutzte gleich die erste Gelegenheit, um der Öffentlichkeit eine Erklärung abzugeben, die nur die Warnungssignale unterstreicht, die der Ministerpräsident und Luftfahrtminister Draxford bereits hochsteigen lie-

hen. Niemals hat Australien sich in einer so schwierigen Lage befunden, erklärte Forde. Jeder Mann und jede Frau müsse sich auf den Gefechtsstand begeben, ob es nun in der Fabrik oder im Wehrdienst sei. Um den Ernst der Lage noch zu unterstreichen, berief der australische Kriegsminister auch eine Militärkonferenz mit dem Luftfahrtminister und hohen Offizieren der Armee ein. Als einziges Ergebnis dieser Beratung ist bisher bekannt geworden, daß fünf australische Offiziere zum Stabe Bawells abkommandiert wurden. Danach kann Australien ja nicht mehr viel gefahren.

Australiens Not spiegelt sich sogar im Londoner Nachrichtenendienst wieder. Man zitiert Curtins Worte: „Wer nicht begreifen kann, welche schwere Gefahr ein Angriff für Australien bedeutet, hat jedes Gefühl für Realität verloren.“ Man zitiert aber auch die „Times“, um die Öffentlichkeit etwas zu beruhigen, und zwar die Versicherung, daß man beschließen habe, die Ausbildung von Piloten in Australien zu verdoppeln. Wenn sich das nicht in wenigen Tagen auf dem Kriegsschauplatz in Ostasien auswirkt! Dabei weiß man in London sehr genau, was auf dem Spiel steht. Man malt sogar die Gefahr aus, daß die Japaner die Kontrolle über die Torre-Strasse gewinnen, und erklärt, daß damit nicht nur Neu-Guinea, sondern auch Singapur von Australien getrennt werde. Man gesteht auch, daß die japanischen Angriffe auf Neu-Guinea das gesamte britische Kampffeld in Ostasien von der Flanke aufs höchste bedrohen. Es dürfte Australien aber wenig nützen, wenn man es mit dem Geständnis zu trösten versucht, daß bei den Besprechungen in Washington die strategischen Erfordernisse Australiens allem Anscheine nach übersehen worden seien.

Aus Washington kommt die unter diesen Umständen besonders zweifelhafte frohe Kunde, daß „USA-Berichtungen in einem anhaltenden Strom nach dem Südwesten des Pazifik abzugehen begonnen haben“. Ein hoher Beamter der USA-Regierung soll das erklärt haben, wie Keuter gerade zur rechten Zeit zu erzählen weiß. Die australischen Minister scheinen diesen Besprechungen keinen großen Wert beizulegen. Sie funken daher weiter S.D.S. Der stetige Vormarsch der Japaner auf allen Fronten zu gleicher Zeit gibt ihnen einen Eindruck davon, daß es sich nicht nur um die Befestigung einzelner Stützpunkte, sondern um die Befestigung ganz Ostasiens von seinem pazifischen Unterdrücken handelt.



Karte zu den neuen Operationen der Japaner im Pazifik. Die punktierten Linien auf unserer Karte zeigen die Grenzen der verschiedenen Hoheitsgebiete der Briten, Amerikaner und Japaner an. (Scherl-Bilderdienst-W.)

rückgewiesen, wobei er große Verluste an Menschen hatte.

Im nördlichen Teil der Front weiterhin beiderseitige Spähtruppentätigkeit. Ein ziemlich großer feindlicher Spähtrupp geriet aus eines unserer Minenfelder, wobei ein Teil vernichtet wurde und der Rest floh.

Luftkämpfe: Die Lufttätigkeit wurde durch die schlechten Witterungsverhältnisse eingeschränkt. Unsere Luftstreitkräfte haben feindliche Lagerplätze und Autokolonnen erfolgreich bombardiert und unter Feuer genommen. Die Murman-Bahn wurde ebenfalls wieder mit Bomben belegt.

Staliner Wehrmachtbericht

Mosk., 23. Jan. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem starken Druck unserer und der deutschen motorisierten Einheiten beschleunigte der Feind am gestrigen Tage seinen Rückzug in Richtung Agadabia. Im Verlauf der Operationen wurden zahlreiche Gefangene erbeutet. Die Kriegsbente besteht bisher aus 47 Geschützen, einigen zehn Panzern und Panzerabwehrkanonen und über 100 Kraftfahrzeugen, die teilweise zerstört und teilweise erbeutet wurden. Die deutsch-italienische Luftwaffe, deren Überlegenheit sich stetig erweist, erfüllt unermüdlich ihre Pflichten und greift mit ausgezeichneten ergebnissen Autokolonnen, Truppenansammlungen, Depots und feindliche Kommandostellen an. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Auch auf Malta wurden die Bombenangriffe der Luftwaffe intensiv fortgesetzt. Flugzeuge am Boden, Barackenlager sowie militärische Gebäude wurden wirksam getroffen.

Fluchtlingsschau auf der Insel Singapur

Schanghai, 24. Jan. Der Berichtstatter der „Nishiji Nishiji Schinbun“ meldet aus Gemas, daß Tausende

von Einwohnern von Singapur, die durch die blutigen Vorhölle der japanischen Streitkräfte nach Süden höchst beunruhigt sind, jetzt versuchen, aus der britischen Festung zu entkommen und auf das malaiische Festland zu flüchten. Als Grund für diese Massen-Exodus wird auf die Lebensmittel- und Wasserknappheit in Singapur sowie die ständige trefflichere Bombardierung durch die Japaner angegeben. Alle Straßen, die aus Singapur herausführen, besonders in der Gegend von Johor Bharu, sind mit Privatautos, Fahrrädern und persönlichen Dingen jener verstopft, die aus der ihrem Schicksal verfallenden Insel fliehen. Durch diese Verstopfung aller Hauptstraßen sind sie für militärische Zwecke nahezu undurchbar geworden, und doch drängen sich britische Truppenkolonnen, ungeachtet der Menschenmengen auf den Straßen, durch und verlegen dabei zahlreiche Zivilpersonen. Die Lebensmittel- und Wasserknappheit hat ein immer gefährlicheres Ausmaß angenommen. Die britischen Behörden bewachen die von Johor nach der Insel Singapur führende Wasserleitung sehr sorgsam gegen japanische Luftangriffe, da es die einzige Wasserzuführungsmöglichkeit ist und damit die Lebenslinie für Singapur ist. Berichten zufolge wurden als Vorkehrungsmaßregel gegen eine Wiederholung des Falles von Dünkirchen von den Briten mehr als 100 Transportschiffe im Hafen von Singapur zusammengedrängt, die für eine sofortige Evakuierung bereitstehen. Wie man aber hört, sind diese Schiffe ausschließlich für die weiße Bevölkerung bestimmt, während die Malaien, einschließlich der Chinesen, Indier und Malaien, zurückgelassen werden sollen, sobald ein allgemeiner Abzug angeordnet wurde.

Totio. — Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet von der Burma-Front: Als ein Beweis der Entschlossenheit, die Verhaftung des früheren burmesischen Premierministers U. Saw durch die britischen Behörden herbeizuführen hat, haben die Japaner begonnen, ein antibritisches Freiwilligenkorps zu gründen.

Unsere heldenhafte Abwehr an der Ostfront

Immer wieder ankommende Wellen der Sowjets im deutschen Abwehrfeuer zusammengebrochen

Berlin, 23. Jan. Im Nordabschnitt der Ostfront liefen am 21. Januar die Kämpfe an einem von den deutschen Truppen gehaltenen Bahnstamm wieder auf. Die erneuten bolschewistischen Vorstöße wurden aber ebenso blutig zurückgeschlagen wie die Angriffe der Vortage. Vom 16 bis 20. Januar brachen immer wieder ankommende Wellen der Bolschewisten im harten deutschen Abwehrfeuer zusammen. 1900 tote Bolschewisten und 14 vernichtete Panzerkampfwagen wurden bis zum 20. Januar an dieser Stelle gezählt. Im gleichen Raum drang vorgestern ein deutscher Stoßtrupp mit mehreren Infanteriegruppen in die feindlichen Linien ein. Bei 30 Grad Kälte und bei unsichigem Wetter überwand den unsere Infanteristen das zwischen den Linien liegende Gelände und brachen in vier Bunker des Feindes ein. Nach Erbeutung einer Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen der Bolschewisten wurden die bolschewistischen Unterstände und Verteidigungsanlagen in die Luft gesprengt. Bahnlinien, die in den Raum dieser Kämpfe führen und von den Bolschewisten zum Abtransport von Truppen, Munition und Proviant benutzt werden, lagen während der letzten Tage mehrfach unter der Bombenwirkung deutscher Kampfflugzeuge. Dabei wurden gestern nicht nur die Gleise an einigen Stellen aufgerissen, sondern auch Treffer auf Transportzüge erzielt.

Angriffe an der Donezfront zusammengebrochen

Berlin, 23. Jan. Deutsche Truppen wehrten am 21. Januar bei einer Kälte von 25 Grad an der Donezfront in heftigen Kämpfen wiederholte Angriffe der Bolschewisten unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner ab. Im Brennpunkt der Kämpfe wiederholte der Feind im Laufe des 21. Januar seine Angriffe in Stärke von zwei Regimentern gegen eine von deutschen Verbänden gehaltene Drißschast. Die Angriffe brachen im zusammengefallenen deutschen Abwehrfeuer zusammen, so daß die Bolschewisten 900 Tote zurücklassen mußten. Außerdem fiel eine Anzahl Gefangener in deutsche Hand. Nach der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe unternahm der Feind Truppen weiter südwärts einen Gegenstoß. In diesem Kampf vernichtete die deutsche Pat drei feindliche Panzerkampfwagen und vier Geschütze. Nach der Zerschlagung eines feindlichen Bataillons stießen die deutschen Truppen in eine Drißschast vor und nahmen sie nach zähem Häuserkampf. Bei der für den Gegner überraschenden Einnahme des Ortes machten die deutschen Truppen 200 Gefangene. Auch italienische Truppen beteiligten sich bei diesen Kämpfen. Sie wehrten drei Angriffe der Bolschewisten bis zu Bataillonsstärke gegen einen Bahnhof, da die italienischen Verbände besetzt hielten, unter blutigen Verlusten für den Gegner ab.

Im Mittelabschnitt der Ostfront wurden am 22. Januar trotz schwieriger Wetterlage von der deutschen Luftwaffe besonders heftige Angriffe gegen die Bolschewisten geflogen. Die deutschen Kampfflugzeuge griffen immer wieder an und vernichteten über 200 Fahrzeuge und Schiffe sowie neun Geschütze. Zahlreiche mit feindlichen Truppen besetzte Drißschast wurden in Brand geworfen und zerstört.

Zu einem heftigen Ringen kam es am 21. Januar an der Donezfront, als ein bolschewistisches Bataillon mit Unterstützung einiger Panzerkampfwagen eine Drißschast zu räumen versuchte, die von unseren Truppen zum Stützpunkt ausgebaut war. Der Angriff wurde im deutschen Abwehrfeuer erstickt. Drei der sowjetischen Panzerkampfwagen blieben brennend im Vorfeld zurück. Bei der Säuberung des Geländes wurde eine Anzahl Gefangener erbeutet.

Im Schutze der Dunkelheit arbeitete sich ein deutscher Infanterie-Stoßtrupp am 20. Januar durch hohe Schneewehen gegen eine Drißschast in der Mitte der Ostfront vor und zwang die bolschewistische Besatzung zur Aufgabe dieses Stützpunktes. Nachdem die Infanteristen die feindlichen Vorposten überrollt hatten, schlichen sie sich an ein Munitionslager an Ortseingänge heran und setzten es durch Sprengladungen in Brand. Durch die plötzliche Explosion der hier aufgestellten Munitionsmengen waren die Bolschewisten so überrascht, daß es den Infanteristen in kurzer Zeit gelang, sie mit Handgranaten und Maschinengewehrschüssen aus ihrer Unterstellung zu vertreiben. Während der Stoßtrupp diesen Erfolg ohne eigene Verluste erzielte, ließ der Feind 30 Tote zurück.

Am 21. Januar griff der Feind an einer Stelle im mittleren Teil der Ostfront in Stärke von 100 bis 1500 Mann auf schmalen Raum zwei nebeneinander liegende Ortschaften an, die von deutschen Truppen gehalten wurden. Die Angriffe wurden von deutschen Abwehrfeuer zerstückelt und blieben im tiefen Schnee liegen. Der Gegner zog sich unter Zurücklassung zahlreicher Gefangener später zurück.

Ein Verband des deutschen Heeres wehrte seit Tagen im mittleren Teil der Ostfront in heftigen Kämpfen Angriffe der Bolschewisten gegen die deutschen Linien unter harten Verlusten für den Gegner ab. Trotz der starken Kälte, die zeitweise auf minus 30 Grad anstieg, und des von hohen Schneewehen unwegegung gewordenen Geländes schlugen die deutschen Truppen den Feind durch Gegenangriffe zurück. In diesen Kämpfen durchgeführte Kampfhandlungen erbeuteten die deutschen Soldaten sechs Geschütze, sieben Pat, 52 Maschinengewehre und 300 St.-Ausstattungen.

Ausbruchversuche aus Sewastopol gescheitert

Berlin, 23. Jan. Nachdem mehrere bolschewistische Vorstöße aus der ungeschlossenen Stellung Sewastopol während der letzten Tage von den deutschen Truppen zusammengebrochen, setzte der Feind am 21. Januar härtere Kräfte an. Dieser Angriff richtete sich gegen den nördlichen Flügel des Einschließungsringes. Auch dieser Angriff wurde von den eigenen Truppen abgelehnt.

Parole

Wir wollen Eher den

Gerundete

Heute Genaue

Nicht

Der Per

Die

mit den no

Die

find, die de

Die

Das Me

Die

hand des B

Die

heit auch n

Die

darunter k

Die

wendige Re

Die

unbedingt u

Die

geschrieben

Die

Menschen a

Die

von einem

Die

lauber leiste

Die

an die Front

Die

Kulturlosig

Die

aus Gründen

nationalistis

alle Reizen i

nommen we

übliche Befu

Über auch G

lamm sich im

reisen, es sei

kurort vorst

holung geht

des Juges lo

dadurch zu

gen. Auch G

tigen Fällen

Briefwechsel

machen.

Jeder Ne

wird, muß u

Magstab, den

so streng, da

deutsche Bol

weiblichen u

die Luft ver

ten oder Ver

geschrieben

Worte: Rei

find nur un

gen. Alle an

gegen die In

Das Landvol

„Der Bau

sein oder W

Diese Erkennt

lungsworte, n

„f

Aus der F

feinen „Gau

den, die des

Lebenswert

schreibt er

„Wahrheit“

(11

ich ihm (Her

händen, die

lich nach und

den wollten.

Gauß. Die

nach im Zun

roben, wohl

anziehender

Zeit

bedeutende

Bu

lumme gar

hätte mich i

nrich genug

an worden. In

Weise verju

acquäter zur

Dinge, sowie

hätte mich

darüber

von davon

in seinen

„Wann ich

„Gauß“ in

eine